Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.

Hochwildjagd.

Von A. Grabe, Dortmund.

Der Besuch der Salzburger Kalkalpen mit ihren steilen Geröllfeldern hatte uns schon einen kleinen Vorgeschmack von den Anstrengungen gebracht, die die Jagd auf Alpenfalter mit sich bringt. — Eine sechsstündige Eisenbahnfahrt brachte uns in die Zentralalpen. Ein kräftiger Fußmarsch auf sanft ansteigender Straße ließ uns im Dorf Fusch landen. Unterwegs ärgerten uns schon die Autos, die uns den Genuß der köstlichen Alpenluft zu verkümmern suchten. In Fusch erwartete uns eine neue Enttäuschung: Alles überfüllt! Auf Empfehlung der Wirtsfrau fanden wir jedoch Privatquartier zu billigem Preise. Nicht weit von unseren Quartieren machte ein Wasserfall ohrenbetäubenden Lärm, und unter meinem Schlafzimmer ratterte und stampfte eine Maschine, die für elektrische Kraft im Dorfe sorgte. Doch Morpheus war mächtiger als alles Getöse, und so schlief ich traumlos in den kommenden Tag hinein.

Am folgenden Morgen brachen wir, nur das Nötigste im Rucksack, zu einem Abstecher nach der Gleiwitzer Hütte auf. Bis zur untern Hirzbachalm hielt ich mich tapfer. Dann aber machte sich das Ungewohnte des Bergsteigens immer stärker bemerkbar. Mein Führer, Herr Dr. Binder aus Ampfelwang, der seine weitab wohnende „Kundschaft" auf Schusters Rappen besucht und deshalb das Steigen gewohnt ist, gewinnt trotz gewaltigen Bummelns immer mehr Vorsprung. Unterwegs werden öfters Felsen nach Gnophos und Larentien mit wenig Erfolg abgeklopft. Die Felsen waren vom Regen naß geworden und deshalb wenig ergiebig.

Endlich gelangten wir zum Talboden, an dessen obern Ende die obere Hirzbachalm (1805 m) liegt. Die Sonne kam durch und zauberte unheimliche Mengen von Erebien (v. cassiope, pharte, oeme, euryale usw.), Lycaenen, Argynnis pales und amathusia, Melitaeen, Hesperia cacaliae und alveus v. alticola und andere „Alpinisten" hervor, so daß wir alle Hände voll zu tun hatten. Müdigkeit und Durst ließen mich aber wenig zum Sammeln kommen. Gegen Mittag gingen wir zu der bisher unsichtbaren, aber dicht bei unserer Sammelstelle liegenden Alm, deren Besuch für gewöhnliche Sterbliche nicht gestattet ist. Unser Doktor aber war dort bekannt und kam gerade recht, um von einem kranken „Buam" konsultiert zu werden. Wir ruhten uns auf dem Hofe aus, stärkten uns, nadelten und tüteten die Beute. Vom Hochtenn über unseren Häuptern zogen mehrere Gewitter heran, die wir, unter schützendem Dach geborgen, sich austoben ließen.

Die Baumgrenze hinter uns lassend, kraxelten wir die unzähligen Serpentine nach der gut 400 m höher gelegenen Gleiwitzer Hütte hinauf. Gar zu oft mußte ich mir die „Alpen an-

Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat

sehen", weil die Beine einfach den Dienst versagten. Auf halber Höhe entlud sich das vierte Gewitter, und wir erreichten, gut eingeweicht, die bequem eingerichtete Hütte. Da es sich allmählich „eingeregnet" hatte, war an ein Sammeln und Leuchten nicht zu denken.

Der folgende Morgen brach mit lachendem Sonnenschein an, und hinaus ging's zur Jagd auf Lepidopteren-Hochwild. Direkt an der Hütte flogen Psodos quadrifaria, coracina, trepidaria und alpinata, Pygmaena fusca, Philea irrorella, Endr. roscida v. melanomos, Arg. pales, Par. plantaginis mit seinen Nebenformen, und die hochalpinen Erebien: tyndarus, gorge und lappona. Hier und da mischte sich eine Lycaene in das bunte Treiben, so daß wir wahrhaftig keine Langeweile hatten. Doch uns trieb es zur Zwing, der Fortsetzung des von uns tagsvorher durchquerten Talbodens, wo Parnassius delius fliegen sollte. Auf einem Geröllfeld flog Dasydia tenebraria, die wir in wagehalsiger Jagd in einigen Stücken erbeuteten. Das reiche Falterleben hier oben lockte mich nicht in die Schlucht hinunter, auf dessen Grunde man Kühe sehen konnte, die wie Ameisen erschienen. Hätte ich dann doch wieder hochkraxeln müssen! Ein Pärchen von Lycaena eros, sowie zahlreiche pheretes und orbitulus waren der Lohn für meinen Mut, oben zu bleiben.

Der Nachmittag verregnete leider, so daß wir nichts Besseres tun konnten, als abends einen „Hüttenzauber" zu veranstalten, dessen Folgen in geräuschvollen Träumen und Alpdrücken bestanden. Da der folgende Tag mit Regen begann, verließen wir die herrliche Hütte, um nach raschem Abstieg wieder in unseren Quartieren in Fusch zu landen. Schnell wurde der Rucksack wieder feldmarschmäßig verpackt und zum Posthofe geeilt, von wo uns das planmäßige Postauto nach dem Ende der Kultur, Hotel Lukashansl, bringen sollte. Wie Ölsardinen geschichtet fuhren wir die holperige Straße hinauf, die an dem genannten schönen Alpengasthof ihr Ende erreicht. Nun hieß es, per pedes apostolorum weiter reisen. Im leichten Regen zogen wir über das „rote Moos" und stiegen zum Hotel Trauner Alpe auf, wo wir das letzte Zimmer erwischten. Unsere nassen Kleider gaben wir zum Trocknen, ein Trinkgeld dazu, bekamen sie aber (d. h. die Kleider) am andern Morgen ebenso naß wieder.

Vor uns lag eine Steigung von gut 1300 m. Frischen Mutes zogen wir um 5 Uhr früh los, kraxelten uns im Sprühregen durch die vom Regen zerrissenen Fußwege hoch, an einem Denkmal vorbei, das man zwei verunglückten deutschen Skiläufern gesetzt hatte, und rasteten erst am sogenannten Frühstückstisch, einer grotesken Felspartie. Nun noch einige Meter abwärts und der Schneegletscher der Pfandlscharte war erreicht. Das Bergaufwaten in dem lockern Schnee war nicht leicht, hatte doch im Jahre zuvor hier unsern berggewohnten Doktor das „Bergelend" erwischt — und das will schon was heißen. Doch ungefährdet erreichen wir die Scharte, passieren das südliche, kürzere Schnee-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.a

feld und haben nach einstündigem Schneemarsche wieder festen Boden — den sogenannten Brettlboden — unter uns.

Mit Psodos alticolaria und den hochalpinen Erebien begann der Faltersegen, der nach unten weiter zunahm. Doch waren es fast dieselben Arten, wie sie uns die Gleiwitzer Hütte geboten hatte. Mit einem wundgelaufenen Fuße erreichte ich mit Mühe das Glocknerhaus, dessen Verwalter als fanatischer Entomologenfeind berüchtigt ist. Unsere Netze sehen und uns den Lichtfang und das Betreten der Wiesen verbieten, war das Werk eines Augenblicks. Wie weit sich dieser tierfreundliche Hüttenwart in seine Naturschutzansichten verbohrt hat, zeigt sein Bericht in der Sektionssitzung der Sektion Klagenfurt des D. u. Ö. Alpenvereins, abgedruckt in Nr. 19, Seite 5 der „Freien Stimmen" in Klagenfurt, der folgende köstliche Blüte enthält: „. . . . und der prächtige Apollofalter, der von ganzen Gruppen angeblich gelehrter Besucher, nicht nur bei Tag, sondern auch bei Nacht mit Azetylenlicht gefangen und in allen möglichen Behältern weggeschleppt wird." Was sind wir angeblich gelehrte Leute doch dumm, daß wir nicht wußten, daß man den Apollo auch mit der Lampe suchen kann. Denn wenn zum Abtransport Kisten, Fässer und sonstige „mögliche" Behälter benötigt werden, muß sich die Sache doch lohnen! Man mag sich aber vorher mit dem Wettergott aussöhnen, denn laut amtlicher „Verlautbarung" waren in den nicht ganz vier Sommermonaten am Glocknerhause 3 herrliche, 3 sehr schöne, 45 schöne (lies: leidliche), dagegen 13 Sturm- und Schneetage und 80 trübe Tage mit Regen und Wind. Man muß also recht viel Glück haben, um überhaupt Apollos zu sehen. Wir haben einen einzigen delius erwischt, der obendrein infolge Flügeldeformation nicht recht vom Flecke kommen konnte und so Herrn Dr. Binder ins Netz hineinflog.

In der Zeitwahl unserer Glocknerfahrt hatten wir insofern Pech, als an allen drei Tagen unseres Aufenthaltes kein eigentliches Sammelwetter war. Doch wurde jeder Augenblick Sonnenschein ausgenutzt, und die trüben Stunden schlugen wir mit „Steinewälzen" tot. Ein mühsames und wenig einträgliches Geschäft für den Lepidopterologen, dieses Umdrehen von Steinen! Meist waren es versponnene Raupen oder Puppen von Parasemia plantaginis, die wir fanden, sonst nur geschlüpfte Puppen von Psodos und Flechtenspinnern. Dabei sind die Finger von den scharfkantigen Steinen schnell wund. — Wir suchten die Stelle auf, welche im Jahre zuvor Hunderte von Arctia quenselii-Raupen ergeben hatte. Da dieses Tier aber nur alle zwei Jahre häufiger auftritt, fanden wir insgesamt nur sechs Raupen, dazu etwa zwei Dutzend Falter, meist in II. Qualität. Im Naßfeld erbeuteten wir einige Ino geryon v. chrysocephala. Doch als wir später die Stelle nochmals danach absuchten, waren die begehrten Tiere verschwunden. Die Abende waren windig und brachten Regen, so daß wir schon aus diesem Grunde keinen Lichtfang betreiben konnten.

Der letzte Tag brach an. Alles war in dichten Nebel gehüllt.

Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat

Der Wind fegte dazwischen und riß ihn zu Fetzen, die in bunter Reihenfolge von Heiligenblut heraufgejagt wurden und teils den Pasterzengletscher hinauf, teils über das Naßfeld zogen. Wir stiegen hinauf zum Brettlboden, in der Hoffnung, es möchte dort besser sein. Doch das Wetter narrte uns. Alle umliegenden Höhen hatten schönsten Sonnenschein, ausgerechnet der Brettlboden war stets in Nebelwolken gehüllt, die uns bis auf die Haut durchfeuchteten. Vor uns strahlte die Pfandlscharte in hellstem Sonnenschein; also ziehen wir dorthin, doch mit uns zieht der Nebel, so daß wir einfach umkehren mußten.

Nicht weit vom Glocknerhause trennen wir uns. Herr Dr. Binder geht gegen den Pallik zu, während ich mißgestimmt der Hütte zuwandere. Als ich mich nach einigen Serpentinen umdrehe, liegt der Brettlboden im lachenden Sonnenschein da. Mir ist's, als wenn uns das Wetter absolut foppen wollte. Kurz entschlossen drehe ich mich um und kraxele wieder hoch. Wie hingezaubert fliegen die Falter in unheimlicher Menge. Mel. cynthia und Psodos quadrifaria v. stenotaenia werden als willkommene Beute mitgenommen, bis der wütend knurrende Magen mich wieder herunter zur Hütte treibt.

Der Nachmittag verregnet wieder, und am andern Morgen brechen wir zum Endziel unserer Reise, der Gemsgrube, auf. Nach mühsamer Kletterei langten wir gegen Mittag in der Hoffmannshütte an, legten unser Gepäck ab und suchten sofort diese historische Stätte auf, von der ein Autor schreibt, daß er bei ihrem Anblick sein Haupt entblößt habe. Und sie ist es auch wert, diese Grüninsel in der Gletscherwelt. Hier, am Ende der Vegetation, drängt sich alles zusammen, was von Heiligenblut heraufkommt.

Schon am Eingange zur Gemsgrube erbeutet mein Führer mit schnellem Schlage das Edelwild der Eisregion, Pieris callidice. Im selben Augenblick finde ich beim Steinewälzen eine erwachsene Raupe davon, die mir leider unterwegs von einer Hadena-Raupe aufgefressen wurde, die sich dabei den Tod holte. Sonst rührt sich nichts in der unheimlich stillen Mulde. Unter einem Felsblock treiben ein paar Bergschläfer („Meisle" nannte sie unsere weibliche Begleiterin) ihr stummes Liebesspiel, was zu längerm stillen Zuschauen nötigte. — Abends bauen wir unsere Lampen auf, um Agrotis culminicola, wiskotti und fatidica zu fangen, deren hoher Staudingerpreis uns verleitet hatte, die Strapazen einer Klettertour auf uns zu nehmen. Doch flog bei mir überhaupt nichts an, während Herr Dr. Binder wenigstens 1 culminicola, 1 fatidica und 2 Mam. dentina als Ausbeute heimbrachte.

Der folgende Tag brachte herrlichen Sonnenschein. Für ¼ Stunde konnten wir sogar die Spitze des Glockner sehen, was uns wegen Bewölkung bis dahin noch nicht vergönnt gewesen war. Mit stundenweit hallendem Donner stürzen Lawinen auf Lawinen vom Glocknermassiv ab, die in dem weichen Neuschnee willkommene Nahrung finden. Früh schon ging's zur Gemsgrube, wo das Hochwild der Falterwelt sich schon lustig tummelte.

Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.

Ein Ruf meines vorausgeeilten Begleiters: „callidice!“ eröffnet die Reihe der Aufregungen. Ganz anders wie das eine Stück tags zuvor flog der edle Bewohner der Berge, nämlich pfeilschnell im Zickzackkurs, als wenn der leibhaftige Teufel hinter ihm wäre. Doch er behält seinen Kurs auf Herrn Dr. Binder zu, und für einen Augenblick sehe ich von meinem Begleiter nur eine wirbelnde Masse und umherspritzenden Sand. Lange Sätze folgen, das Netz schlägt zu Boden und ein Juchhei verkündet den glücklichen Fang. Doch wie sieht das arme Tier aus! Das Netz halb voll Sand, und dazwischen begraben ein gräßlich verstümmelter Weißling. Also alle Mühe umsonst! Doch schon saust der zweite heran, ein kurzer Kampf — und er ist einstweilen in Sicherheit. Hastig auf mich zutaumelnd kommt er näher, ich springe ihm einige Schritte entgegen, fuchtele wie ein Wahnsinniger mit dem Netze herum, sause ihm 20 m bergab nach, folge ihm wieder bergauf, kreuz und quer, und sehe schließlich mit langem Gesicht hinter dem hastig entfliehenden Alpenweißling her. Herrgott, war das ein Moment! Schlotternd am ganzen Leibe, unfähig, auch nur einen Schritt zu tun, werfe ich mich zu Boden, um das pippernde Herz erst einmal zur Ruhe zu bringen. Doch lange darf ich nicht ruhig liegen. „Achtung, callidice!“ schallt es von oben, und die Jagd beginnt von neuem. So geht es zwei Stunden lang, bis es mir endlich gelingt, einen der so begehrten Falter ins Netz zu bringen, der dazu noch derartig zerfetzt ist, daß ich ihm die Freiheit schenken muß. Nach und nach bessert sich jedoch das Jagdglück, und schließlich habe ich ½ Dutzend der edlen Sippe beisammen, während mein Führer als der Geschicktere und Berggewohntere das doppelte Quantum besitzt. Ein Colias saust im Eiltempo an uns vorüber, ein Pyrameis cardui und zwei Vanessa urticae bringen sich vor uns in Sicherheit, Fehlschläge auf Fehlschläge erfolgen auf die raschfliegenden Hochalpenbewohner. Als annehmbare Beute fangen wir noch Erebia tyndarus, gorge und lappona, Melitaea asteria und aurinia v. merope, Hesperia alveus v. alticola und andromedae, Larentia nobiliaria und minorata, Gnophos coelibaria und Psodos alticolaria, in Großschmetterlingen also ziemlich eintönig, aber doch interessant. Dafür ergab die Ausbeute an sogenannten Microlepidopteren ein etwas abwechslungsreicheres Bild. Aglossa pinguinalis, Scoparia sudetica und valesialis wurden in je 1 Exemplar, Sc. murana, Pyrausta aurata und alpinalis in mehreren Stücken erbeutet. Dazu gesellten sich (z. T. beim Glocknerhause erbeutet): 1 Pyrausta austriacalis, 1 uliginosalis, mehrere aerealis, 1 Nomophila noctuella, viele Catastia v. auriciliella, Orenaia lugubralis, Titanio phrygialis, 1 schrankiana, 1 Epermenia scurella, 1 Pionea rubiginalis, einige Diasemia literata, 1 Platyptilia gonodactyla, 1 Alucita tetradactyla, 1 Pterophorus osteodactylus, 1 Sphaleroptera alpicolana, 1 Dichelia artificana, viele Sparganotis pilleriana, Tortrix rogana, Cnephasia wahlbomiana und argentana, 1 penziana, 1 Argyroploce charpentierana, 1 Evergestis sophialis, 1 Acompsia tripunctella, zahlreiche Asarta aethiopella, 1 Anchinia daphnella,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

mehrere Olethreutes nebulosana, 1 schulziana, 1 noricana, 1 spuriana, zahlreiche Scythris amphonycella, 2 Lipoptycha bugnionana und bei Ferleiten 1 Pamene weisana.

Der Abend war zum Leuchten wiederum ungeeignet, und so pflegten wir unsern zerschundenen Leib auf dem primitiven Matratzenlager. Am andern Morgen, als das Wetter wieder unleidlich war, zogen wir im Vertikalzickzack heimwärts von 2400—2200—2400—2100—2800—1300 m, eine Leistung, die an die Beugesehnen unserer unteren Extremitäten ganz besonders hohe Ansprüche stellte. Wieviel Schweißtropfen dieser Gewaltmarsch mit „feldmarschmäßig gepacktem Affen" uns kostete, darüber schweigt des Sängers Höflichkeit.

*

Nekrolog.

13. November 1924: Wulf Wilhelm Timm, Mittelschullehrer in Wandsbek. Er widmete seine Freizeit in Hauptsache der Botanik und der Entomologie, vor allem den Schmetterlingen, Käfern und Geradflüglern. Geboren 25. Dez. 1850.
? 25: Professor Dr. F. Burkhardt, Privatdozent, Berlin.
? 25: Dr. van der Hoop, Rotterdam, Holland.
? 25: Dyelcho Iltscheff, Leiter der Entomologischen Station in Sofia. Er fiel dem gegen König Boris von Bulgarien gerichteten Attentat zum Opfer.
1. März 1925: P. Wytsman in Tervueren, Herausgeber der Genera Insektorum.
7. März 1925: J. Petz, Steyr.
15. März 1925: Professor Dr. Gabriel Strobl, Direktor des Gymnasiums am Benediktinerstift in Admont. Ein vorzüglicher Dipterologe.
5. Mai 1925: Professor Giovanni Battista Grassi, Direktor des Instituts für vergl. Anatomie der Universität Rom. Er beschäftigte sich mit dem Studium der Malaria und ihrer Erreger.
21. Oktober 1925: Dr. Georg Dieck in Zöschen bei Merseburg. Nach ihm und von ihm wurden viele neue Koleopteren benannt, mediterrane Arten, die er auf seinen südlichen Sammelreisen erbeutete. Seine Haupttätigkeit bestand im Studium und im Kultivieren besonderer Pflanzengruppen (Holz-, Alpen-, Moorpflanzen; Farne).
22. Nov. 1925: Professor Dr. Ernst Ewald Bergroth in Ekenäs (Finnland). Einer der bedeutendsten Hemipterologen der Jetztzeit.
30. Dez. 1925: Professor Dr. Jean Jacques Kieffer in Bitsch (Lothringen). Bekannter Erforscher der Mikrohymenopteren und Mikrodipteren. Er erreichte ein Alter von 69 Jahren.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologisches Jahrbuch (Hrsg. O. Krancher). Kalender für alle Insekten-Sammler

Jahr/Year: 1928

Band/Volume: 1928

Autor(en)/Author(s): Grabe Albert

Artikel/Article: Hochwildjagd 156-161